

12/11

2. Heft

Für das
Jüdische Haus.

Vorträge und Aufführungen
für Purim, Chanuka,
Gedichte für Hochzeiten, Barmizwah u. dergl.
von
Esther Carlebach.

1. Heft.

80

875

28

Bd. 1.

Frankfurt a. M.
Verlag von J. Kauffmann.
1908.



Für das
Jüdische Haus.

Vorträge und Aufführungen
für Purim, Chanuka,
Gedichte für Hochzeiten, Barmizwah u. dergl.

von

Esther Carlebach.

1. Heft.

Frankfurt a. M.

Verlag von J. Kauffmann.

1908.

80,875,28

Bd 1

Inhalt.

	Seite
1. Prolog zum Festspiel	3
2. Die alte und neue Zeit (4 Personen)	4
3. Zwei Karitäten sammeln (2 Personen)	10
4. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft (6 Personen)	15
5. Köchin	22
6. Max und Moritz (2 Personen)	25
7. Das Papier, Vortrag	27
8. Das Paradies, Vortrag	31
9. Kleiner Junge als Schlachter, Purim-Vortrag	33
10. Königin Esther (10 Personen)	34
11. Barmizwahfeier, Gedicht	44
12. Ansprache an die Braut	46
13. Ein kleiner Knabe als Briefträger	48
14. für Eltern oder Verwandte, Glückwunsch zum Neujahr	50
15. für Eltern, " " "	50
16. Kleines Kind einer Großmutter, " " "	51
17. für Verwandte, " " "	51



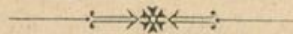
Prolog zum Festspiel.

Es ist wohl eine un'srer weisen Lehren
Und weil sie's ist, so bleibt sie lieb und wert;
Wir sollen fröhlich sein, den Purim recht zu ehren
Und das wird von Euch Gästen heut' begehrt.
Wir wollen treu der alten Sitte bleiben,
Mit Scherz und Spiel uns heut' die Zeit vertreiben!

Heut' sehen wir die Bühne hier errichtet,
Die Mimen ziehen fröhlich aus und ein,
Und vieles ward zusammen da gedichtet,
Was Curer Nachsicht mag empfohlen sein.
Wir möchten zeigen allen lieben Leuten:
Dies sind die Bretter, die die Welt bedeuten.

So mag denn fröhlich unser Spiel beginnen,
Schenkt willig uns Ihr Gäste Aug' und Ohr,
Und un'sre Kleinen werden Mut gewinnen
Zum schönen Spiel, das sicher macht Furor.
Wie's stets am Purim war, so mag es immer bleiben,
So wie's die Alten machten, es die Jungen treiben!

Wir schau'n uns um in diesem schönen Kreise,
Das ist das Vorbild, das die Jugend hat,
So laßt uns allesamt den Schöpfer preisen,
Der solches Vorbild uns gegeben hat.
Nur unentwegt, so wie's gemacht die Alten,
So wollen ferner wir, den schönen Purim halten!



Die alte und neue Zeit.

Personen:

Mordechai (Alter Mann mit weißem Haar und mit Orden geschmückt),
Tell (Jäger mit Flinte im Tyroler-Anzug),
Walter Tell (mit Flitzbogen, auch im Tyroler-Anzug),
Junger Mann.

Mordechai allein (alter Mann mit weißem Haar und Bart sitzt auf einer Bank, seine Brust zieren Orden; langsam und bedächtig, aber deutlich reden):

Ich bin schon alt, Ihr seht mir's an,
Doch heute ein beehrter Mann,
Am schönen Purimfeste
Bringt man mir Lob das beste
Und feiert mich so hoch dabei
Mich alten Juden Mordechai.
Ich saß am Königshofe oft
Und hörte dort so unverhofft,
Daß man geplanet einen Schuß (erschreckt)
Auf unsern König Ahasverus.
Wie hatte dieses mich erschreckt!
Doch als dem König ich entdeckt,
Daß man ihn hätte bald entthront —
Ward fürstlich ich von ihm belohnt.
Doch was mir machte viel Verdruß
Ich Euch heut auch erzählen muß:
Der Haman, der mit seinem „Gut“
Rief grimmig, schnaubend voller Wut:

(laut) „Du Jud, auf meine Stimme höre,
„Hier diesem Gut tu' göttlich Ehre

„Und werfe nieder Dich auf's Knie.“
„Mein Haman, rief ich — knien — nie!
„Nur vor dem Schöpfer meinem Herrn,
„Da werf ich mich zur Erde gern!“
Und standhaft blieb ich und den Lohn
Trug als Minister ich davon. (Zeigt Orden.)
Der Haman schwand mit Frau und Kind.
Ob wohl Nachkommen geblieben sind?

(Setzt sich auf die Bank, von der Seite kommt Tell
mit Walter, Walter singt:

„Mit dem Pfeil, dem Bogen
Durch Gebirg und Tal
Kommt der Schütz gezogen
Früh beim Morgenstrahl
Tra la la u. s. w.“

Tell (im Schützenkostüm, springt herein):

Ich bin von Schiller und heiße Tell,
Meld' mich am Purim hier zur Stell'.
Ich bin ein Kerl wie Mordechai
Und macht mein Volk wie er so frei.

Mordechai (springt auf):

Du bist von Schiller und heißest Tell?
Was bist Du denn für ein Gesell?
Du riefest mich — den Mordechai —
Neugierig bin ich, denn verzeih' —
Was haben denn gemeinsam wir?

Tell (kräftige Stimme):

Befreit mein Volk so gut wie Ihr.
Der Haman bei mir Gefler heißt.
Was man an mir besonders preist:
„Daß vor dem aufgesteckten „Hut“
„Ich mich nicht beugte“ und voll Mut
Wollt mich der Gefler schießen lassen.

Mordechai:

Der Haman wollt' mich auch gern schaffen.
Ich sehe wirklich voller Freud

Wir haben sehr viel Aehnlichkeit.
Wir taten beide was Gescheit's.
Ich rettet Schuschan

Tell: Ich die Schweiz

Wir sprachen beide voller Wut:

Beide: Wir beugen uns nicht vor dem „Hut!“ (Arm in Arm.)

Mordechai: Der Haman

Tell: Und der Geßler sind

Beide (Arm in Arm):

Berschwunden schon mit Weib und Kind. —

Tell: Mich rettete ein kühner Schuß!

Mordechai (erschreckt):

Ein Schuß — Gott soll bewahren — Das ist
ein Schtuß.

Tell: Hätt' ich den Geßler gleich erschossen,
Des Unverschämtheit mich verdrossen —
Dann wär ich vor'm Apfelschuß bewahrt
Und hätte die ganze Geschichte gespart.
Jedoch man kann nicht an alles denken,
Ich wollt' auch den Schiller nicht so kränken.
Mit kurzen Worten und mit schlichten:
Ich muß mich doch nach Schiller richten.

(Walter singt: „Mit dem Pfeil und Bogen zc.“
„Sa, la, la, Sa, la, la, Sa la la zc.“ zweimal.)

Walter (ruft): Papa, Papa, komm' laß uns geh'n —
Ich glaube ich habe den Geßler geseh'n.

Tell: Der kann uns nichts mehr tun, mein Kind,
Bernichtet die Bösewichter sind.

Walter:

Wie michs erfüllt mit stolzem Sinn,
Daß ich so berühmt geworden bin.
Es kennet jedes Kind doch schon
Mich Walter Tell, des Helden Sohn.
Wer ist denn jener alte Mann?

Tell: Sieh Kind ihn Dir genau nur an,
Er hat viel Glaubensmut gezeigt
Und vor dem „Hut“ sich nicht gebeugt.

Walter (zu Mordechai):
Vor Geflers Hut? Mußt Blut auch fließen?
Den Apfel von dem Kopf du schießen?

Mordechai (erschreckt):
Schießen? Das gibts bei uns nicht! Chas wescholem
Man schieße nicht im ganzen Olem.
Doch habe ich vor alter Zeit
Wie Dein Vater seins, mein Volk befreit.

Walter:
Komm', Vater, komm', du sollst mich lehren,
Wie ich mich vor dem Feind kann wehren.

Tell: Ja, Selbstwehr ist zu aller Zeit
Dem Erdensohn Notwendigkeit.

(Zu Mordechai):

Daß wir im Leben uns geseh'n
Das freut mich sehr — Auf Wiederseh'n!

[Schütteln sich die Hände.]

(Tell und Walter singend: „Mit dem Pfeil und
Bogen zc.“ ab.)

Mordechai, bedächtig (setzt sich):

Ja, ja, — erreicht ist unser Ziel,
Bernichtet ward mit Stumpf und Stiel
Der Haman, er und Weib und Kind,
Ob wohl Nachkommen geblieben sind?

(Junger Mann hört die letzten Reihen, tritt näher.)

Gegenwart:

Ei, ei, welch' sonderbarer Mann —
Du gehörst dem Altextum wohl an.
Bist unterrichtet nicht ganz gut,
Weißt nicht, was in der Welt sich tut,
Der Haman hängt am Galgen dort —
Doch seine Brut lebt fort und fort,
Was heute sie uns alles bieten,

Hamans Nachfolger — die Antisemiten,
Sie werden feck und immer fecker,
Der Ahlwardt, Lüger, Böckel, Stöcker
Und wie sie sonst noch alle heißen,
Die unser'm Volk den Ruhm entreißen.
Doch ob sie höhnen unsern Glauben,
Sie können uns den Mut nicht rauben.
Stolz blicken wir, ich sag' es frei,
Auf unsern Ahnen Mordechai.

Mordechai:

Komm', junger Mann, ich will dich beschenken,
(macht die Geberde)
Von Herzen lieb' ich solche Menschen,
Jetzt meinem Ohr Erhörung leih' —
Ich bin der Jude Mordechai.

Junger Mann (schüttelt ihm erfreut die Hand):

Dich lieb' ich seit der Kindheit Tagen,
Dir danken wir, oft hört' ich's sagen,
Das frohe Fest zur Frühlingszeit,
Weil Du Dein armes Volk befreit.

Mordechai:

D'rum Gottvertrauen, junger Freund,
Gott hat mit uns es gut gemeint.
Und alle, die uns Juden quälen,
Sie wird der Herr sich auswählen,
Daß sie wie Haman einst verschwinden
Und alle ihr' Bezahlung finden.
Und später — freu Dich, junger Mann,
Geht erst die and're Sidra an,
Wenn, wie einst Haman — die Betrüger,
Die Stöcker, Ahlwardt und der Lüger
Erst werden ihr' Bezahlung kriegen,
Und Israel allein wird siegen:
„Dann können Freude wir erneuern
„Und jede Woche Purim feiern.“

Junger Mann:

Ja, Mordechai, dann wird es schön,
Recht froh wir in die Zukunft seh'n.
Der Purim bringe alle Zeit
In Judas Haus nur Fröhlichkeit.

(Zum Publikum):

D'rum sei auch heut' ein Tag der Freude
Wir freuen uns in Gott dem Herrn,
Daß Er, wie ehedem auch heute,
Hell glänzen läßt Israels Stern.
Tyrrannen lohnt der Herr mit Hohne,
Beugt Eure Knie vor Gottes Throne!

(Beide verbeugen sich.)

(Ende. — Der Vorhang fällt.)



Zwei Karitätensammler.

Mann und Frau im antiken Gewand kommen mit Reisekoffern.

Mann: In jedem Hause sieht man heute
Antiquitäten mancher Art,
Es haben meistens reiche Leute
Sich Altertümer aufgeschart,
Doch hat wohl keiner Karitäten
Und weiß damit wie ich Bescheid —
Ich trage hier Antiquitäten
Aus alter und uralter Zeit
(Setzt den Koffer ab.)

Frau: Ihr edle Herrn, Ihr liebe Fraun,
Hier gibt es vieles zu beschau'n
Ganz höflich lade ich Euch ein,
Bei mir ein wenig Gast zu sein.
Seht alle meine Sachen hier
Sind eine Pracht und eine Zier
Und unwahr red' ich nicht fürwahr,
Nenn' ich sie unnachahmlich gar!
Denn wie es heut' zu Tage geht:
Man pflegt die Spezialität.
Ja, dieses habe ich bedacht
Und etwas feines mitgebracht.
(Zeigt den Koffer.)

Mann: Will Jemand mit mir konkurrieren?
Er komme und vergleich' einmal,
Wie ich, nicht einmal Sachen führen
Die Firmen Saalfeld, Rosenthal,

Drum merket auf, was ich Euch bringe,
Das kommt vom Makkabäerland.
Nur ich allein den Sieg erringe
Mit Karitäten allerhand.

(Holt aus dem Koffer ein großes Blatt.)

Das Erste, was ich ihnen zeige,
Das stammt direkt vom Paradies,
Der Adam schenkte es der Eva,
Als er ein Kleid ihr machen ließ.
Er sagte höflich, voll Noblesse:
Es machte mir wirklich große Freud',
Zu reichen Ihnen voll Finesse
Dies wundervolle Straßenkleid!

(Beide singen oder sagen):

Ja, ist es nicht interessant
Was ich hier hab' in meiner Hand?
Ja, in dem gelobten Land
Finden sich Sachen allerhand.
Ja, ja, ja, ja, das sind Karitäten!

Frau (holt einen kleinen Eimer aus dem Koffer):

Abraham schickt den Elieser,
Dem Sohn zu holen eine Frau,
Und an dem Brunnen war's gewesen,
Wo er geseh'n die Braut zur Schau.
Rebekka gab ihm gleich zu trinken,
War edel doch — bei meiner Seel',
Hier seht Ihr noch den Eimer blinken,
Aus dem getrunken das Kameel.

(Zeigt hoch den Eimer.)

Beide (singen):

Ja, ist es nicht interessant,
Was ich hier hab' in meiner Hand,
Ja, in dem gelobten Land
Finden sich Sachen allerhand.
Ja, ja, ja, ja, das sind Karitäten.

Mann (holt Schleuder und großen Stein):

Der David war als Hirtenknabe
Zwar zart und zierlich von Gestalt,
Doch Kraft ward ihm als Gottesgabe
Und mit dem Riesen kämpft er bald.
Den Goliath wollt' er bezwingen
Und war er auch noch jung und klein,
Den Sieg konnt' David nur erringen
Mit dieser Schleuder, diesem Stein!

Beide (singen):

Ja, ist es nicht interessant usw.

Frau (holt einen Fisch):

Der Jonas wurde einst verschlungen
Von einem Haifisch, wie bekannt,
In seinem Bauch war er gezwungen,
Zu wohnen drei Tag' nacheinand'!
Den Riesenfisch ich hier verwahre,
Doch nicht so groß, denn nach Vernunft
In so und so viel tausend Jahren,
Da ist er furchtbar eingeschrumpft!

(Hält den Fisch hoch.)

Beide: Ja, ist es nicht interessant usw.

Mann (holt einen kleinen Esel):

Der König Saul ward einst geschicket,
Des Vaters Esel aufzuspüren,
Doch in drei Tagen ihm's nicht glücket,
Den schweren Auftrag auszuführen.
Er ward zwar König, doch die Suche
Nach einem Esel gab er auf.
Ich fand ihn unter einer Buche,
Daß der's ist, kann ich schwören d'rauf!

Beide: Ja, ist es nicht interessant usw.

Frau (einen großen Knochen):

Wer kennet Simson nicht, den starken,
Der einstmals die Philister schlug —

Wer weiß nicht, daß er recht im Zorne
Der Stadt die Tore fort einst trug.
Er war ein Richter in dem Lande,
Er leitete ein ganzes Heer —
Mit diesem kleinen Eselsbacken
Schlug tausende Philister er.

(Zeigt den Knochen.)

Beide: Ja, ist es nicht interessant usw.

Mann: (Ein Schauser).

Der Mord'chai ward auf hohem Rosse
Von Haman durch die Stadt geführt,
Der König schickte seine Trosse
Und Purpurmantel selbst ihn ziert.
Doch war der Haman voller Grimme
Und hatt' auf Mord'chai großen Zorn:
Er schrie und rief mit lauter Stimme
Und blies auf diesem Schofarhorn. (Bläst.)

Beide: Ja, ist es nicht interessant usw.

Frau (ein Zepher):

Die Kön'gin Esther, diese Schöne,
Die Achaschwerosch sich erwählt,
Sie ist es, die ich hier erwähne,
Von der Megillah uns erzählt.
Ich holte — lache nicht mein Bester —
Aus Schuschan, daß Ihr's sehen sollt —
Wie einst der König seiner Esther
Dies Zepher reicht aus purem Gold!

(Zeigt das Zepher.)

Beide (singen):

Ja, ist es nicht interessant usw.

Mel.: „Der Karitätenhändler“ für obige Sieder.

Mann: Wir hätten viel noch Euch zu zeigen —

Frau: Du Mann, ich glaub', es ist genug!
(Zeigt auf alle Sachen, die hoch stehen.)
Das spricht für uns, wir können schweigen.

Mann: Ihr Leute, hört noch einen Spruch:
Kommt schnell und holt von mir Antiken,
Denn billig ist der ganze Rest,
Da könnt Ihr Eure Zimmer schmücken
Zum lust'gen, schönen Purimfest!

(Vorhang fällt.)



Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft.

Personen:

Ein alter Herr,		Dr. Wigger,
Eine alte Dame,		Drei Kinder.

(Vergangenheit Herr und Dame sitzen am Tisch. Sie strickt, er lernt aus d. Semore. . Erst schweigen Beide; er summt die Melodie des „Lernens“.)

Dame (sehr bedächtig):

Ja, ja, wie ganz anders sind die Zeiten!
Wie ganz anders ist die Welt.
Alles Sorgen, alles Streiten
Dreht sich um das liebe Geld.
Ander's war's in meiner Jugend,
Das mag sein—n—n—n wohl 60 Jahr —
Echte jüdischliche Tugend
Gab es damals —

Er:

Das ist wahr!
Du hast ganz recht, mein Soreleben,
Bei mein gesund, Du hast ganz recht.
Was wird es erst noch später geben,
Die heit'ge Welt is gar zu schlecht!
Wie glücklich waren wir und selig,
Ich hab' es in Emmes schon oft gedacht,

(Langsam sprechen):

Beide: Doch Jahr für Jahr so ganz allmählig
Wird alles Alte abgebracht.

- Sie:** Und all' Schlemassel, all' das viele,
Nur davon kommt es ganz allein,
Vor Zeiten, als noch Schulklopper weckt die Kihille —
- Er:** Da war es ein Naches, in Schul zu sein!
- Sie:** Geschwind sprang Jeder aus dem Bett —
Zur lieben Schul' ein Jeder kam —
- Er:** Und heut'! Sareleb' ich wett',
So mancher Kaw bleibt auch daham!
- Sie:** Wenn früher man den Kaw gesehen,
So hieß es: Kinder, schnell bedeckt!
- Er:** Das Gegenstück kann heut' man sehen,
Der Hut wird bis zur Erd' gestreckt.
(Macht die Geberde.)
- Sie:** Wenn ich denk' so'n Koschaschoneh,
Und nun erst Jaum Kippur gar,
Was vor'n Keduschah, was vor'n Kewoneh
Auf jedem Antliz zu sehen war!
- Er:** Solche Kewoneh kann man suchen —
Heut'! dauert stets die Schul' zu lang',
Vor de' Tfille trinken sie Kaffee mit Kuchen,
Und in Schul' ist Hauptsach' der Gesang.
- Sie:** Wenn ich denk' von früher so'n Purim,
Was hat man da geseh'n, gehört.
An dem Tag' nur, da gab's Schefurim.
- Er:** Und heut'! — Die Welt ist ganz verkehrt,
Feten geben sie und Bälle,
Dauern bis des Morgens früh,
Doch an einer Purimzude
Haben kein Vergnügen sie.
- Sie:** Kreppchen könn'n sie nicht vertragen,
- Er:** Bohnensupp' ist viel zu schwer,

Sie: Als ob nicht für jeden Magen
Scholent ein Refuoh wär'!
Unser' Dwaus Awaufseinu müßten solchen Zustand
seh'n —

Er: Heut'! — Alle Namen mußten sich de Seut' verdreh'n.
Gitel nennet sich Agathe;

Sie: Julius hieß früher Saul,
Ist es nicht besonders schade —

Er: Heut'! Sewel awolim, alles faul.

Sie: Paula heißt was sonst war Pine,
Mordechai muß Moriz sein,
Sarah nennt sich Seraphine!

Er: Gott soll sich heut' merachem sein!
Ja, ja, wie ganz anders sind die Zeiten,
Wie ganz anders ist die Welt,
Jontef tut heut' nix bedeuten
Und den Purim keiner hält.

(Gegenwart tritt während der letzten Verse un-
bemerkt ein. — Junger Mann im Zylinder und
Gehrock.)

Gegenwart:

Gemach, gemacht, Ihr lieben Alten,
Schaut in der Welt Euch doch nur um.
Noch gibt es Männer, die erhalten
Das echte, wahre Judentum.
Mag Gitel in Agathe sich gestalten,
Mag Mordechai auch Moriz sein,
Glaubt mir: ihr Herz hängt fest am Alten,
Das ist kein Trug, kein leerer Schein.
Ihr glaubt, die Feste wären ganz vergessen?
Nicht findet man die Purimfeier mehr?

Er: Ist's denn nit so? Wo gibt's denn was zu essen?

Sie: Wo kommen denn ein paar Schekurim her?
Ihr habt da eben wirklich schön gesprochen.
Wer seid Ihr denn, Ihr junger Mann?

Gegenwart:

Kennt Ihr mich nicht? Seit wenig Wochen
Ich mich Herr Doktor (Wisser) nennen kann.

(Die beiden Alten hören genau zu.)

Die „Gegenwart“ hab' ich studieret,
Für sie gewirket allezeit —
Was ich gewollt, hab' ich vollführet,
Ich such't' und fand jetzt (auf die Beiden zeigend)
die Vergangenheit.

Als hier ich eintrat, Euch Beide erblickte
Und hörte, wie wenig der Jetztzeit Ihr gleicht,
Sah, wie die Matrone mir Beifall zunichte,
Da fühlte ich endlich: mein Ziel ist erreicht.
Wie viele der Jahre denn zählt Ihr, mein Lieber?
Ihr kommet mir Beide recht alt doch schon vor.

Er: Was wollt Ihr das wissen? Da spricht man nicht
Ich bin doch schon 70, [d'rüber

Sie: Bis 100 Jahr!
Das war ein Reden, ein ganze Drosche,
Das Mündchen ihm wie ein Mühlwerk geht,
D'rum hab' ich für ihn nur eine Bakosche,
Verschon' er uns künftig mit solcher Red'.

Er: Wir passen nicht zusamm', wir Bade,
Wir bleiben für uns und er für sich.

Gegenwart:

Es ist doch aber jammerschade,
Steh'n wir miteinander nicht brüderlich.
Vielleicht daß ich mein Glück doch finde,
(Kind tritt ein.)

Wenn mit der Zukunft ich mich verbinde.

Kind (trägt ein Paket): Guten Abend mit einander,
Ich möchte nur fragen,
Ich hörte soeben, daß Ihr es wohl wißt,

Ich habe Schlachmones hierherzutragen,
Wißt Ihr nicht wo (Name der Familie) ist?

Alten: Hörst Du? Schlachmones? Ich glaube, mir träumt.

Gegenwart:

Ich werde Dich führen, mein liebliches Kind.

Kind: Hab' ich die Kleinen denn schon versäumt,
Die her zum Purim gekommen sind?

(Zwei Kinder, Knabe und Mädchen).

Ach nein, da sind sie.

1. Kind: Gut Purim, gut Purim, Ihr lieben Leut',
(Die Alten machen verwunderte Gesten).
Wißt Ihr auch, was Purim bedeut'?
Purim bedeut', man soll Butterkuchen essen
Und dabei nicht an Haman vergessen.

2. Kind: Der Haman war ein Bösewicht,
Darum ein jeder Jude spricht:
Wir danken Gott zur Purimzeit,
Weil er vom Haman uns befreit.

Gegenwart (zu den Alten):

Nun, glaubt Ihr jetzt, daß Purim nicht ent-
schwunden?

Der Kindermund, er muß es Euch bekunden;
(Alten nicken).

O schaut Euch um in diesem schönen Kreise,
Ist hier nicht echte Purimfeier heut'?
Hier gilt nur heit're, lust'ge, frohe Weise,
Nur Gott zur Ehre ist die ganze Festlichkeit.

Der Alte:

Ich glaube doch, wir haben falsch chauschet ge-
wesen —

Wenn es so steht um die heut'ge und künftige Welt,
Da soll man sein' Mund nicht aufstun zum Bösen —

Sie: Da sind denn auch wir zufriedengestellt.

Gegenwart:

D'rum nicht verzagt, Ihr guten Alten,
Der Gott im Himmel lebet noch
Das Judentum bleibt uns erhalten,
So wie seit 1000 Jahren doch.
Wenn manches Alte auch mag schwinden,
Weil sich geändert Zeit und Welt,
Die Gottesfurcht wir immer finden,
Die edel uns und fromm erhält.

Das größte der Kinder (Zukunft):

Das Alte wollen wir behalten,
Das gute Neue nicht verschmäh'n.
Wenn so das Leben wir gestalten,
Dann wird uns Glück und Heil ersteh'n.
Ja, ja, die Welt soll es erfahren,
So soll es bleiben immerdar:
Wir wollen sein, wie uns're Väter waren,
Vom Neuen erfassen, was gut ist und wahr!

Er (Vergangenheit, langsam sprechend):

Und nu', wo unser Streit beglichen,
Das Misverständnis is gewichen,
Bekennen gern wir uns're Sünden
Und wollen Glück und Heil Euch künden!

Gegenwart (gut deklamierend):

Ja, Glück und Heil, das ist auch mein Begehren,
Nur mögt auch Ihr der Gegenwart nicht wehren
Und Geist und Herz uns nicht verschließen,
Das wahre Gute gern begrüßen,
Das Neue nicht um seiner Neuheit hassen,
Vielmehr den Geist der Zeit nur recht erfassen.

Er: Mein lieber Sohn, wenn wir zwei Alten
Auch nit mehr passen in die neue Zeit —

Sie: Und find auch uns're runz'ligen Gestalten
Ein hehres Bild aus der Vergangenheit —

Er (wischt sich mit großem, roten Taschentuch die Augen):

Zufrieden sind wir, wenn wir nur derschauen,
Daß auch die neue Zeit am guten Alten hält;

(Auf das Publikum zeigend):

So lang' es noch solche Männer gibt und Frauen,

(Beide Arm in Arm.)

Beide: Da sind dann auch wir zufriedengestellt.

Gegenwart:

Das wollen wir in's Herz uns schreiben,
So soll es sein, so soll es bleiben,
Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft reichen
Einander die Hände zum Bundeszeichen.

(Alle in einer Reihe, Kinder in der Mitte.)

Alle: Das wollen wir in's Herz uns schreiben,
So soll es sein, so soll es bleiben,
Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft reichen
Einander die Hände zum Bundeszeichen.

(Verbeugung. Ende.)



Köchin.

(Plattdeutsch.)

(Große Zeitung.)

Gut'n Abend, gut'n Abend, bün ick hier recht?
Hier sall 'n Mietstontor sien, dat is nich schlecht,
Da sitten se all', de Madam's un' de Herrn,
Nu' will ick glick anfragen, se behollen mi' gern.
Ick will mi' 'n Platz seuken bi eine Madam',
Wo ick dat ganz gaud uthollen kann.
So veel Arbeit, dat kann mi' nich' passen,
Mien Wahlspruch is: Leben un' Leben lassen.
Erst will ick 'mal rinkieken in „General“,
(Nimmt die Zeitung.)

Richtig, da steih'n de Namens of all'.

Da steiht doch Fru (irgend ein bekannter Name)
Se seuken en' Stütze?

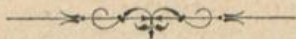
Dortau bin ick wirklich of noch woll nütze.
Un' denn mit de' Kinner spazieren geh'n —
Dat kann ick alles ganz wunner schön.
Un' mennig' mal, wenn hei is frie,
Denn geht mien leiber Korl mit mi'.
Der deiht de' Kinner nix, hebben Sei man gor kien Bang,
Hei geht man blos mit uns de Straaten ümmer lang.
Seit Johren sief, da is hei all mien Schatz;
Sei wull'n nich', nei' — denn man en' anner'n Platz.
(Nimmt wieder die Zeitung.)

Hier steiht Fru (bekannter Name) de seukt all' Ogenblick,
Na, mi' sall's nich' geneeren, ick verseuk mi' erst mien Glück.
En' „Köchin“ seuken Sie? Da kann ick mi' empfehlen —
En' betere as mi' können Se of gor nich' wählen;
Dat Water löpt Sei in' Mun' tofamen,
Wenn mien' Gerichte tau'm Eten kamen.

Mien Fisch un' mien' Häuner un' Fritassée!
Un' denn mien' Arwensupp'! — ick segg Se, nee,
Da können Sei den ganzen Dag 'von hören,
Aber fief Pfund Offensfleisch möten Sei dortau spendeeren.
Un' Eier, un' Butter, un' Zucker, un' Mehl,
Un' Neppel, un' Birnen, die ick selber mi' schäl',
Die möten mi' ümmer sin tau Hand,
Denn brat' ick un' back' ick Sei allerhand.
Na, Madam', wull'n Se up mien Vorschlag hören
Un' mi as Ehr Köchin engageeren?
Sei wull'n nich — nee? Denn laten's man sin,
Denn tuck' ick noch einmal in de Zeitung rin.
Ach füh dor, Fru (ein bekannter Name), Sei seufen
en' Mamsell,

Ja, dat is för mi wirklich en' Stelle.
Sei wohnen in de (Name) -Straat?
Dahin will ick so gern',
Da is dat schön, dat is en Staat,
So dicht bi dei Kasern'.
Mien Wilhelm dient bi Bäcker Heß,
Mien Korl bi'n Militär,
Da geiht hei immer mit'n Treß
As Schildwach' hin un' her.
Un' bün ick in de (Name) -Straat
So ganz in sine Näh' —
Denn bün ick alle Stunn parat,
Dat ick mien Korl 'mal seh'.
Nich wohr, Madam, Sei is dat recht?
Kiekt hei 'mal bi uns dör,
Dat is vor'n Husstand gor nich schlecht,
So'n Mann von's Militär.
Ick seih' schon an, Sei wull'n mi' nich' —
Dann machen Sei kein' Schmus —
(Sucht wieder in's Blatt. — Zu einem Arzt:)
Herr Doktor hier, ganz sicherlich,
Dei nümmt mie in sien Hus.
Verbinnen kann ick wunnerschön,
Kuriere jedes Glied —

Is dat för Sei nich' angenehm?
Sei hebben doch kien Lid.
Doch de Madam's, dei mag ick nich',
Beel beter sünd de Herr'n,
Dei legen gor nix mi' in'n Weg,
Dei mag ick alle gern'.
D'rum seuk ick lieber mi' 'n Platz
Bi so ein' Junggesell',
Will seh'n, ob hier in' „General“
Is nich' of so 'ne Stell'.
Ach ja, süh dor, bi (bekannter Name)
Der seukt en' sien' Mamsell,
Wie das mi' aber innig freut —
Dat is för mi' so'n Stell'.
D'rum beet' ick Se, Herr (Name), sehr,
Verschmähen Sei mi' nich,
Sei sollen sehen, jeden Dag
Koch' ick Ehr Leibgericht.
Un' blißeblanke puß ick Se
De Stebel un' de Schuh
Un' abends bring' ick Sei den Tee,
As wie de beste Fru.
Wie freit mi' dat, Sei seggen „Ja“,
Sei wull'n mi' engageeren? (Denkt nach.)
Paßt sik dat of bi'n Junggesell?
Doch dat sall mi' nich' stören.
Un' morgen freuh kam ick schon hen
Un' koch' dat Mittagsmahl —
Nu' is of all' mien' Sorg' tau Gnn',
Hoch leb' der „General“. (Ab.) [Hält die Zeitung hoch.]
(Das ganze Stück läßt sich leicht ins Hochdeutsche übersetzen.)



Max und Moritz.

(Zerrissene Kleider, zertrakte Gesichter.)

Max (frech): Max und Moritz habt Ihr alle
Wohl in Bildern schon geseh'n.
Aber heute, liebe Gäste,
Sie persönlich vor Euch steh'n.

Moritz (frech): Max und Moritz sind zwei Buben,
Die Euch sicherlich bekannt,
Weil ja auch in der Geschichte
Viel von diesen beiden stand.
Ich, Ihr Leute, bin der Moritz.

Max: — Aber ich, ich heiße Max! (Pufft Moritz.)

Moritz: Willst Du mich schon wieder puffen,
Du kriegst gleich von mir ein' Box. (Schlägt ihn.)
Du, ich laß' mir nichts gefallen,
(Droht.) Glaubst wohl gar, ich wäre bang' —

Max: Daß der Größte Du von allen,
Ja, das weiß ich doch schon lang'.

Moritz: Was, der Größte ich — na höre:
Wer fing denn den Streit hier an?

Max: Warum stellst Du Dich zur Wehre,
Kannst doch kämpfen wie ein Mann. (Pufft ihn.)

Moritz: Prügel gibt's und schmale Bissen,
Nein, ich halt' es nicht mehr aus —
Laufe, eh' man sich's versehet
Wieder in mein Elternhaus.

Max: Du hast's gut, Du kannst entrinnen,
Aber ich — muß erst zur See,
Und wie komm' ich dann nach Rußland,
Überall ist hoher Schnee.

Moritz: Dummer Kerl! Nach Rußland willst Du,
Wo man ruft: Die Juden 'raus!

Freu' Dich, daß in Deutschlands Mauern
Du gefunden solch' ein Haus.

(Max drückt ein nasses Tuch aus.)

Was, ich glaub' gar, Du willst weinen,
Heiße, immer lustig sein.

Was steckt da in Deiner Tasche?

(Zieht ihm eine Wurst heraus.)

Guck', und Du willst traurig sein?

Max (springt in die Höhe):

Ach, das hätt' ich bald vergessen,

Schlachter (Name) gab sie mir,

Die soll ich am Purim essen.

Komm', die Hälfte geb' ich Dir!

Moritz: Warte, ich hol' was zum Trinken,

Sonst schmeckt auch das Würstchen nicht.

(Zieht eine Flasche aus der Tasche.)

Max: Das hast Du wohl wegstibizet?

Moritz: Nein, (pufft ihn) ich hab's geschenkt gekriegt.

(Beide trinken und essen.)

Beide: Ei, das schmecket.

Max: Purim soll leben!

Schau, mir gibst Du nur den Rest.

Beide: Schöneres kann es nicht geben,

Wie solch' schönes Purimfest!

(Singen Arm in Arm):

MeL.: „Preisend mit viel schönen Reden“:

Schön ist solch' ein Purim feiern,

::: Gibt der Schlachter eine Wurst. :::

::: Wandern wir von Haus zu Hause :::

::: Gibt es Wein auch für den Durst! :::

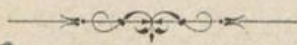
Schön're Feste kann's nicht geben,

::: Feiert so noch viele Jahr. :::

::: Purim hoch, Purim soll leben :::

::: Und die ganze Gästeschar! :::

(Wiederholen. Singend ab. — Der Vorhang fällt.)



Ein Vortrag:
Das Papier.

So manches Ding wird uns genannt
Als große Gottesgabe.
Man lobt und preiset allerhand:
Woran der Mensch sich labe. —
Was ihn erfreut, was ihn beglückt
Und was er täglich auch,
Weil sich es nun einmal so schickt,
Verwendet zum Gebrauch.
Im Leben kann mit vielen Dingen
Man Nutzen mancherlei erringen.

Von all' den vielen Sachen möcht'
Ich Euch nur eines nennen:
Ein winzig Ding, oft gut, oft schlecht,
Ein Jeder muß es kennen.
Ein Jeder braucht's, ein Jeder hat's,
Läßt sich daraus belehren. —
Der kleinst' und größte Mann des Staats
Kann nimmer es entbehren.
Nun, habt Ihr's schon erraten hier?
Ich spreche nämlich vom Papier.

Ja, das Papier beherrscht die Welt,
Mehr noch wie Gold und Eisen.
Das möcht ich, wenn es Euch gefällt
Heut Abend hier beweisen.
Die Welt entstand aus einem „Nichts“,
Aus Lumpen das Papier.
An edlem Ursprung wohl gebricht's
Den Beiden für und für.
Und darum auch Papier und Welt
Für eng verbunden Jeder hält.

Man fertigt mit Geschick und Kunst
So kleine — feine — Scheine —
Auch aus Papier! — In hoher Gunst
Stehn diese wohl — ich meine.
Ein Jeder ist den Scheinen hold,
Wem sie nur sind bescheert.
Sie wiegen nicht so schwer wie Gold
Und sind oft doppelt wert.
Bei Herrschern, Fürsten oder König —
Papiergeld gilt gewiß nicht wenig.

Was wüßten ohne Zeitung wir
Von Gottes schöner Welt?
Man darf wohl sagen dies Papier
Das All zusammenhält;
Es würzt das Leben Tag für Tag,
Wir können es nicht missen,
Nur durch die Zeitung man vermag
Vom Nachbar was zu wissen.
Soll Hochzeit, soll Verlobung sein —
Gleich setzt man's in die Zeitung rein.

Die Briefe sind was Wichtiges,
Was die Gedanken sagen,
Verkehrtes oder Richtiges,
Sie in die Ferne tragen.
Ist gar ein liebend Paar getrennt,
In (Name) er, in (Name) sie —
Die Liebe gar nichts Schön'res kennt
Als solch ein Brief voll Poesie.
Und jeden Brief verdanken wir
Doch lediglich nur dem Papier.

Und macht das Bräutchen voller Freud
— Ich bin zwar kein Prophet —
Wie es sich ziemt von Zeit zu Zeit
Dem Liebsten ein Paket —
Und kommt es fein und sicher an,

Beglückend dort wie hier —
So dankt von Herzen jedermann
Dem guten Packpapier.
Solch gut Papier vor allen Dingen
Kann sicherlich den Preis erringen.

Sieh nur, welch fein gedeckter Tisch!
Servietten eine Zier,
Tischläufer lang und farbenfrisch —
's ist alles aus Papier.
Sogar beim Leckerbissen kann
Man das Papier gebrauchen,
Fragt nur bei dem Konditor an,
Der muß Oblaten brauchen.
Und alles dies verdanken wir
Doch lediglich nur dem Papier!

Nur eines möcht zu allem Schönen,
Das aus Papier bereitet noch —
Ich kurz und bündig hier erwähnen.
Wie fein ist eine Sukkoh doch,
Geschmückt mit buntem Glanzpapier,
Mit Körben, Fahnen, Ketten,
Geschnitten Vögeln — eine Zier
Und Blumen und Rosetten —
Und alles, alles, Schöne hier
Verfertigt nur man aus Papier.

Ganz endlos würd' mein Vortrag hier
Bis aufgezählt ich hätte
Was man noch fertigt aus Papier:
Die Bücher, die Billette,
Manschetten, Vorhemde es gibt,
Selbst Morgenschuh ohn' Leisten.
Und manches feine Herrchen liebt
Papiereus Wäsch' am meisten.
Nochmals zum Schlusse sag' ich hier,
Das größte Lob verdient „Papier“!

(Folgender Vers ist nur bei einem Papierhändler zu benützen.)

Wir weilen heut' im Hause hier,
Wo durch geschickte Hand
Das vielbesungene Papier
Die Lagerstätte fand.
Ein Haus von großem Weltenruf
Es blühte und gedieh,
Der Chef sich hier Berühmtheit schuf
Voll Fleiß und Energie.
So ward das winzige Papier
Der ganzen Stadt zur großen Zier.

Ist noch zu End' nicht das Gedicht?
So hör' ich manchen fragen.
Erst möcht' dem lieben Hausherrn ich
Auch meinen Glückwunsch sagen:
O, möge unter diesem Dach,
Das was die Lager zieren:
Verwandeln sich so nach und nach
Zu guten Staatspapieren!
Zum Schlusse ruf' ich fröhlich aus
Hoch leb' das ganze (Name) Haus!



Vortrag:
Das Paradies.

(Auch zu fingen als Hochzeitslied. Mel.: „Ich bin ein Preuße 2c.“)

Es hatte Gott dem Erdensohn verliehen,
Beim Weltbeginne einst das Paradies.
Hier lebt' er glücklich, ohne Sorg' und Mühen,
Die Schuld der Schlange ihn daraus verstieß.
Nun muß er ruhlos wandern
Von einem Ort zum andern.
Doch das, was er verloren, fand er nicht.
So lehret uns die biblische Geschichte!

Daß es im Leben einmal noch geschehe:
Es sollt' der Mensch im Paradiese sein,
Da gab der Herr den Kindern seine Ehe,
Die Liebe führet in den Himmel ein.
Mit Liebe in dem Herzen —
Vergißt man alle Schmerzen —
Und ist wie hier die Liebe rein und süß,
Zeigt sie dem Erdensohn das Paradies!

Beliebtes Brautpaar! Euch ward heut beschieden
Der schönste, hehrste, reinste Festestag, —
Der allerseeligste Moment im Leben,
Den nur ein Menschenherz zu feiern mag,
Noch nie habt Ihr empfunden
So felig frohe Stunden
Wie sie der heut'ge, frohe Tag Euch wies.
Ihr glaubtet beide Euch im Paradies.

Du, teure Braut, erscheinst heut' im Schleier,
Zum Zeichen, daß die Zukunft Dir verhüllt.
Der Myrthe Grün gelt als Symbol der Feier,
Daß ewig grün Euch sei das Zukunftsbild.
Der Ring ward Dir zur Spende,
Er ist ohn' Anfang, Ende.
So sei das Glück, das wir für Euch erfleh'n,
Bis wir in 50 Jahr uns wiederseh'n!



Purim.

Kleiner Junge als Schlachter (mit Mulde).

(Ruft in die Thür):

Ochsen-, Kalbs- und Rinderbraten!
Zungen, Wurst und Kälberfüß!
Wo bin ich hereingeraten?
Himmel nun, was ist denn dies!
Da bin ich wohl falsch gegangen,
Fleisch will man gewiß nicht hier.
Seh' ich doch auf allen Wangen
Noch den Glanz des Festes schier.
Ach, wie konnt' ich's denn vergessen,
Meister schickt mich hier ins Haus
Bei (Name) wollen sie essen
Fleisch am schönen Purimschmaus.
Bring' ja nur die beste Ware,
Nicht Madame? das wissen Sie,
Kochen muß es nur recht gare —
Das hat Schuld — der Schlachter nie!
Na gut'n Abend liebe Gäste,
Morgen komm' ich wieder gern,
Wünsch' vergnügtes Purimfeste
Allen Damen hier und Herrn!

(Ab.)



Königin Esther.

Personen:

Ahaschwerosch, der König.
Esther, die Königin.
Haman, Minister.
Mordechai, ein alter Mann.
Hansi, die Köchin.
Hans, der Koch.
Zwei Diener mit dem König.
Zwei Dienerinnen mit der Königin.
Einige Leute.

(Ein Thron im Hintergrund für den König. Vorn auf der Bühne stehen Stühle. Hansi hat eine Blechschüssel, die sie sich auf den Kopf setzen kann, Hans ebenfalls. Beide tragen lange Kochlöffel.)

1. Auftritt.

Hansi (allein, sitzt nachdenkend da an einem Tischchen):

Der König ließ mir heut verkünden:
Ich sollt' ein neu' Gericht erfinden.
Und wenn ich, Arme, es nicht kann,
Vertreibt der Herrscher mich alsdann.
Da sitz' ich nun schon viele Stunden
Und immer noch ist nichts erfunden.

(Sitzt und denkt.)

Vielleicht geht's so --, nein, besser so —,
Ach, hätt' ich's erst, ich wäre froh.
Eier, Zucker, Mehl
Zitronen und Canel
Daraus mach' ich einen Teig
Roll' und schneide ihn sogleich.
Aber nach des Königs Willen
Muß den Teig ich auch noch füllen,

Hackfleisch wird das Beste sein,
Ja, das tue ich hinein.
Es ist wirklich interessant (springt auf)
„Lackfisch“ werde es genannt.
So glaub' was Gutes ich zu wählen.
Wo bleibt der Koch, ich möcht' es ihm erzählen.

(Sie guckt sich um, Koch singt draußen ein Lied):

Keine Ruh' bei Tag' und Nacht,
Nichts, was mir Vergnügen macht.
Schmale Kost und wenig Geld,
Das ertrage, wem's gefällt.
Kann schon selbst den Herren machen,
Mag nicht länger Diener sein.
Nein, nein, nein, nein,
Mag nicht länger Diener sein.

(Die letzten vier Zeilen singt Hansi mit.)

Hansi: Ei, ei, der singet schon: sum, sum,
Ein lustig Individuum.

2. Auftritt.

Koch (springt herein, umfaßt sie):

Komm, Hansi, lasse Dich umfassen

Hansi: Du bist ja schrecklich ausgelassen!
Geh' an die Arbeit und sei still
Sonst weiß ich nicht mehr, was ich will.
Ich hab' ein neu Gericht erfunden,
Das soll dem König aber munden.
Ein Essen gibt er sich zu Ehren,
Das soll hundertachtzig Tage währen!

Koch: Ja wahrlich, das wird doch zu bunt,
Wir kommen dabei auf den Hund.
Es kann kein Menschenkind auf Erden
Geplagter als wir Beide werden.

Hansi: Du armer Koch, wie blaß Du bist
(Er hat rote Wangen.)

Koch: Und Du doch gar zu mager bist!

Hansi: Ja, ja, bei Achaschweresch ist's nicht leicht,
Doch haben wir schon viel erreicht.
Wir backen, kochen, schmoren, braten
Und alles ist mir wohlgeraten
Und die Minister wie der König
Die essen — ganz gewiß nicht wenig.

Koch: Der König hat so guten Magen.
(Erregt): Nur eines will mir nicht behagen:
Der Haman, dieser Judenfeind,
Der's gar zu schlecht mit Juden meint,
Denk nur (umfaßt sie) ich kann es nimmer fassen:
Er will die Juden töten lassen!

Hansi (ihn beruhigend): Uns beide läßt er sicher leben,
Wer soll dem König Essen geben?

Koch: Du fragst noch? Seine Frau, die Esther,
Das schlingt das Band der Liebe fester.
Als neulich wir mit viel Gewinn
Gekocht bei uns'rer Königin,
Als sie den König lud zum Schmaus,
Da sah ich's gleich: „Die hat was raus!“

Hansi: Sie zählet auch zu uns'rem Stamm.

Koch: Ich weiß, sie ward das Opferlamm.

Hansi: Nun hat sie aber auch viel Geld,
Ach, wäre ich nur so gestellt!

Koch: Wärest Du so hübsch wie Esther gewesen —
Hätt' Dich der König zur Frau erlesen.

Hansi (schlägt nach ihm mit dem Köffel):
Ei, ei, hör' an, das wird noch besser —
Bin ich nicht hübsch, Du Küchenfresser?
Und würd' ich eine Krone tragen,
Was würd' man dann von „Hansi“ sagen?

Koch (ruft fröhlich): Die Krone! Komm! Ich will Dich
[schmücken.

(Stülpt erst ihr, dann sich selbst die Schüssel auf.)

So sollst Du mich als Weib beglücken.

(Arm in Arm.)

Nun sind wir beide doch fürwahr
Ein wunderschönes Königspaar!

Hansi: Was nur für dummes Zeug er spricht,
Noch ist nicht fertig mein Gericht.
So höre doch, was ich erfand
Und „Bockfchen“ hab' ich es genannt.
Eier, Zucker, Mehl,
Zitronen und Canel.

(Draußen hört man Lärm, sie nehmen schnell die
Schüsseln vom Kopf.)

Noch (sie umfassend): Schnell fort, es naht der König,
So helfe doch ein wenig.
Komm, räume alles fort geschwind,
Damit die Zimmer sauber sind!

(Sie nehmen Schüssel und Löffel, gehen ab.)

5. Auftritt.

(Der König im Königsmantel und Krone, kommt mit Haman und zwei Dienern. Sie gehen alle vier bedächtig auf und ab, dann setzt sich der König auf den Thron. Die Rolle des Königs darf ein wenig lächerlich dargestellt werden. Haman ein schlechter, intriganter Charakter. Zwei Diener stehen mit Lanzen neben dem Thron. Ehe der König redet, stoßen die Diener mit ihren Lanzen tüchtig auf.)

König: Mein guter Haman! Ja, der Beste ist er,
Ich mache jetzt ihn zum Premierminister.

(Diener stoßen mit den Lanzen auf, Haman verbeugt sich.)

Was hast Du heute mir denn zu berichten?
Was gibt's im Reiche Schuschans für Geschichten?
Erzähle, teurer Haman, jetzt mir alles.

Haman (sich tief verneigend):

Gestrenger Herr und Schuschans großer König,
(Diener stoßen mit ihren Lanzen auf.)

Dein ganzes Reich hat einen großen Dalles,
Das Gold und Silbergeld ist viel zu wenig.

(Mit Nachdruck): Nun lebt ein Volk in Deinem
[großen Reiche,
Das reichste, übermütigste auf Erden.
Es nützet nichts, daß sich Dein Herz erweiche,
Das Judenvolk, es muß ver—r—rничtet werden.
(Diener stoßen mit der Lanze auf.)

König: Recht so, mein Haman, alle sollen sterben,
Ver—r—rничtet werden und verderben.
Doch ein Bedenken, lieber Freund, ich bin kein
[Prahler —
Der Jude aber ist der beste Steuerzahler.
Und werden alle umgebracht,
So hat das Reich Konkurs gemacht.
(Diener stoßen mit den Lanzen auf.)

Haman: Gestrenger Herr und Schuschans großer König,
Wohl hast Du recht, sie zahlen all' nicht wenig,
Doch wird der Jude nicht mehr sein,
(Bedächtig) Ist sein Vermögen alles Dein!
O, denke nur, wie viele Millionen!
Wie kannst Du fürstlich uns belohnen,
Und jeden Wunsch Du Dir erfüllst,
Das Volk tut doch nicht, was Du willst,
Der Jude will in Deinem Sinn nicht wandeln,
Nur Dir zu Liebe lasse mich so handeln.
O, diese Schmach will ich nicht länger seh'n,
Die Juden sollen alle, alle untergeh'n!
(Diener stoßen mit den Lanzen auf.)

König: Recht so, mein Haman, alle sollen sterben,
Ver—r—rничtet werden und verderben.
Und wenn die Juden all' ver—r—rничtet sind,
Da setzen wir zur Tafel uns geschwind,
Mein bestes Leibgericht — das soll es Dir be-
[kunden —
Wie ich mich freu' — o das soll uns munden,
D'rum schicke nur in alle Lande Karten

Haman: O Herr, ich kann die Zeit schon nicht erwarten,
(Zieht einen großen, mit fünf Siegeln versehenen
Brief aus der Tasche.)

Ich habe alles aufgesetzt, Du magst nur unter-
[schreiben,
Die Gelder sollen all' in Deinem Königsschatze
[bleiben.

Hier schreibe Deinen königlichen Namen auf's
[Papier,

Und alles andere besorgt der Haman hier!
(Diener stoßen ihre Lanzen auf. König springt auf.)

König: Was schreiben soll ich — weit davon entfernt —
Das habe ich in Schuschan nie gelernt.
Nicht lesen kann ich und nicht schreiben,
Doch soll die Unterschrift Dir, Haman, bleiben.
(Zieht einen großen Ring vom Finger.)

Hier nimm den Siegelring aus purem Gold,
Hier nimm ihn hin als einen kleinen Sold.
(Setzt sich.)

Du, Haman, hast jetzt meine Gunst erprobt,
Und Deine Findigkeit sei hier gelobt.
Ein schlauer, tücht'ger Kopf, das, Haman, wirk-
[lich ist er —

Ich freue mich mit dem Premierminister!
Der Siegelring soll Dir als eigen bleiben,
Nun kannst Du alle Briefe unterschreiben.

(Gibt den Ring. Diener stoßen mit den Lanzen auf.)

Haman (sich tief verneigend): Ich danke, hoher Herr, für diese
[große Ehre,

Minister sein ist wahrlich nicht Chimäre.
Nun bin ich glücklich, bin ich frei,
Ver—r—nichtet werd' der Jude Mordechai!

4. Auftritt.

(Ein Diener kommt, verneigt sich.)

Diener: Den König sollt' ich fragen, wann
Die Königin er empfangen kann.

König: Jetzt nicht, geht fort, ich habe Staatsgeschäfte.

Haman: Empfang' sie nicht, Du brauchst jetzt Deine Kräfte.

(Die Königin Esther erscheint im weißen Gewand, verschleiert. Wie sie vor dem König steht, schlägt sie den Schleier zurück.)

Haman: Mein König, laß Dich nicht betören,
D schick' sie fort, laß Dich beschwören.

König (verliebte Stimme): Seh' ich dies holde Angesicht,
Da hilfst Dir alles Reden nicht.

(Er reicht Esther das Zepter. Im Hintergrund erscheint Mordechai.)

Geliebte Esther, Leure mein,
Mein halbes Königreich sei Dein,
Dich liebe ich in Ewigkeit,
Was wünschest Du, Du teure Maid?

(Esther kniet nieder.)

Esther: Erbarmen für mein Volk, es ist in Nöten,
Mein armes Volk will man erbärmlich töten.

Haman: Was hören meine Ohren!
O weh, o weh, ich bin verloren.
Nur fort, nur fort geschwind,
Damit der König mich nicht find't.

(Den Hut in der Hand, läuft eilig fort.)

Esther: Erbarmen für mein Volk!

König: Wer ist Dein Volk? —

Esther: Ich bin von Judas Stamm
Dem Haman sind wir all' das Opferlamm,
Er möcht' verderben uns mit Stumpf und Stiel,
Das große Judenreich ist ihm zu viel.
Er hat beschlossen, alle sollen sterben,
Bernichten wollt' er Juda und verderben.
D sprich ein Wort, daß alle wieder frei.
Und meinen alten Onkel Mordechai,
Den wollte heut' mit tausend Strängen
Der Haman an den Galgen hängen.

König (springt auf): Steh' auf, Du holde Esther mein,
Dein Volk, es soll gerettet sein!
Doch, Haman, Du verteidige Dich hier,
Was hast Du jetzt zu sagen mir? (sucht)
Ha, wo ist Haman?

Ein Diener: Gar eilig lief er aus dem Saal,
Er wußte schon, es ist sein Henkersmahl.

König (voll Wut, schreit): Auf Leute, eilt ihm nach, Ihr müßt
[ihn binden,
Er soll heut' seinen Lohn am Galgen finden.
Auf, eilt ihm nach, versehenet Euch mit Strängen,
Am allerhöchsten Baume soll er hängen.
Er und sein Weib und seine Kinder,
Ein hoher Lohn werd' ausbezahlt dem Finder.
(Setzt sich; Esther weint.)

Sei ruhig Du, mein Gold, Du wunderschöne Maid,
Dich will ich lieben jetzt in alle Ewigkeit!
Komm' an mein Herz, mein Estherleben.
(Breitet die Arme aus.)

Esther: Noch weiß ich, hoher Herr, doch nicht,
Ob auch mein Volk bleibt leben!

König: Es leb' in meinen Landen frank und frei,
Minister werd' Dein Onkel Mordechai.
(Esther sinkt ihm an die Brust, Mordechai verbeugt
sich; der König steckt ihm einen großen Orden
an. Mordechai, alter Mann mit weißem Bart.)

Alle auf der Bühne (rufen):
Es lebe der König, hoch Mordechai!

Mordechai: Ich dank' Euch, hoher Herr, daß Ihr wollt'
[sorgen,
Daß Israel in Eurem Land geborgen.
Wir bleiben Euch die treuesten Untertanen,
Wir halten treu zu Achaschwerosch's Fahnen.

Alle (rufen): Hoch, hoch, hoch!

König (zieht ein sehr großes Taschentuch hervor):

O, o, wie ist mir heiß, ich bin voll Glück,
Doch jetzt bringt meine Klöße Stück für Stück.
Du, holde Esther, trägst die Königskrone,
So nimm auch Platz hier auf des Königs Throne.

(Esther setzt sich zu ihm.)

König: Jetzt laßt uns lustig sein,
Vor allem recht gut essen.
Ruft mir die Köchin rein,
Die hätt' ich bald vergessen.

5. Auftritt.

(Hansi und Hans kommen mit Tablett, Schüsseln, Gläser und Flaschen.)

König: Weißt Du, ich bin so sehr erregt,
Regieren ist kein Kinderspiel —

Esther: Darum ich die Befürchtung heg'
Du issest heute leicht zu viel —

König: Sonst ess' ich zehn —

Esther: Nimm heut' acht Klöße.

König (zum Koch): So mache jeden etwas größer.

Koch (verneigt sich): Wir bringen wohl acht Pfunde schwer,
Dir heute einen „Lockschen“ her.

Hansi: Ist lieber König Du ihn ganz,
Er kommt von Hansi mit dem Hans.

Esther: Darf ich auch schmecken, hoher König?

König: Ach nein, mein Herz, dann bleibet mir zu wenig,
Du sollst in meinem Schlosse weilen
Das ganze Reich gern mit mir teilen,
Doch kosten von dem Leibgericht,
Nein, Estherchen, das kannst Du nicht!

(Er ißt.)

O, wie das schmeckt, ein solches Essen,
Werd' ich im Leben nicht vergessen!

Das hast Du, Hansi, gut gemacht,
D'rum sei Dir Königs Dank gebracht:
Der Koch nehm' Dich zur Frau und ich will sorgen,
Daß Ihr in Königshut für immer seid geborgen.
(Hans und Hansi verbeugen sich.)

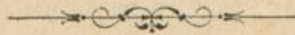
Kommt, laßt uns lustig sein, habt nur fidelen
[Sinn,
Mein' Esther ist die allerschönste Königin.
Kommt alle, laßt uns spielen, tanzen, singen,
Im Kreise heut' die Beine lustig schwingen.

(Alle singen. Mel.: „Du hast Diamanten und Perlen“ zc.)

Weil alles so gut nun geendet,
Der Haman am Galgen hoch hängt.
„Dem Himmel sei Lob nun gespendet,
Der alles so glücklich verhängt!“
Wir feiern heut' fröhliche Feste,
Der Jüngling, der Mann und der Greis.
„D'rum seid nur recht lustig, Ihr Gäste,
Und bringet dem Allvater Preis!“

(Nun reihen sie sich zur Polonaise, die Musik spielt: „Treulich geführt“. König mit Esther; Mordechai mit Dienerin; Hansi mit Hans; Diener mit Dienerin. Sie ziehen ein paar Mal umher. Dann ab.)

Der Vorhang fällt.



Gedicht:

Barnizwahfeier.

Wenn Fürsten wird ein Sohn geboren,
Da tut es kund' des Volkes Ohren
Mit ein und hundertfachem Tone
Vom Turm der Festung die Kanone.
Als (Name) einst zur Welt gekommen,
Hat nirgends man Geschütz vernommen,
Wohl aber Jauchzen und freudigen Ton.
Willkommen war allen der prächtige Sohn!

Aus dem Schreier in der Binde,
Aus dem schwachen, kleinen Kinde,
Das geliebt war allerorten
Bist Du nun ein Jüngling worden.
Heut' zur Synagogen Mitte
Denkten alle wir die Schritte,
Waren alle wir vereint,
Als die Sidrah Du gelaint.

Sieh', von heute neue Pflichten
Hast Du viele zu verrichten,
Liebe sie mit Lieb' und Treu',
Daß Dein Herz sich d'ran erfreu'!
Jetzt täglich mußt um Stirn und Hand
Du legen der T'fillin Band,
Als Dank nach der entwich'nen Nacht,
Sei Gott als erstes Lob gebracht.

Denn Ihm, der Gutes uns erweist,
Nur Ihm gehöret Kopf und Geist.
Ihm weihen wir der Hände Kraft,
Auf daß nur Gutes werd' geschafft.
Ein Tag jedoch enthebt Dich dieser Pflicht,
Der Sabbat ist's, er braucht die Mahnung nicht —
Und lehrt dies Band zu Gott uns zu erheben,
Was Kopf und Arm und Hand für uns erstreben,
So hebt der Sabbat uns zu Gott empor,
Die Arme ruh'n, nur Heil'ges schwebt uns vor.
Die Sabbatruh', das göttlich Bundeszeichen,
Läßt jede Sorg' und Klage Dir verscheuchen.

Lern' französisch, lerne englisch, Erdbeschreibung und
[Physik,
Alles Wissen ist vortrefflich und vermehrt Dein Erden-
[glück;
Aber Deine Pflicht als Jude, sie zu kennen und zu lieben,
Mußt Du täglich, mußt Du stündlich,
Mußt Du stets von Neuem üben!

O, gewähre Deinen Lieben
Allen doch die große Freude —
Daß Du haltest an dem Spruche,
Den Du ernst gesprochen heute:
„Daß Du ewig Gott willst danken,
„Weil er Thora uns gegeben,
„Und nach ihr Du willst gestalten,
„Auch Dein ganzes fern'res Leben!“
Bleibe Deinen braven Eltern
Wie bisher ein guter Sohn,
Daß, wie sie, auch Dich einst segnet
Gott vom hohen Himmelsthron!



Ansprache an die Braut.

(Bei Ueberreichung von Schleier und Kranz.)

Ein Jubelfest durch Gottes Gnad' und Güte
Ist glücklich wieder bei uns eingekehrt
Und ich — des Hauses Tochter — ich entbiete
Den Gruß Euch Gästen, die uns lieb und wert.
Wohl rüsten wir uns heut' zum Freudenfeste,
Der Schwester gilt's, und ihrem Ehrentag.
Doch zaghaft wird mein Herz, das enggepreßte,
Der Abschied ernst zu stimmen mich vermag.

Das Haus der Eltern, Deiner Kindheit Stätte,
Bisher für Dich Dein Lebensideal —
Berlässest Du, damit ein Band Dich fette,
Voll Liebe an dem Manne Deiner Wahl.
In reichem Maß wird Dich sein Herz beglücken,
Wenn Ihr vereint die neue Heimat schaut.
Doch heute, wo die Braut zum Fest wir schmücken,
Das Elternhaus Dich liebend grüßt und traut.

Die Sprache, die es deutlich spricht, die gleiche,
Versinnbildlicht siehst Du sie voll und ganz
In den Symbolen, die zum Schmuck ich reiche,
Im duft'gen Schleier und der Myrthe Kranz.
Ein zart Gewebe soll Dich rings umschließen,
Als trefflich Bild der lautern Züchtigkeit.
Der Schleier mahne Dich mit sanften Küssen:
Sei eingedenk der Mutter allezeit.

Für Frauenehre und für hohe Tugend,
Trat sie begeistert ein ihr Leben lang —
Solch' edles Vorbild Deiner eig'nen Jugend
Umschwebe Dich auf Deinem Lebensgang.

Wohltaten übe, ganz wie sie, im Stillen,
Im milden Lichte alles nur erschau'.
Ein Leben führe ganz nach Gottes Willen,
Bescheiden, wie's der Schleier lehrt, die Frau.

Der Kranz von Myrthen, den wir Dir gewunden
Zum Haupteschmuck, als Diadem der Braut,
Der Einsichtsvollen mag in Festesstunden
Die alte Lehre er verkünden laut:
So lange trägst im Hause Du die Krone —
Als Harmonie allein das Zepter führt!
Blick' auf der Eltern Beispiel und zum Lohne
Winkt Dir ein Glück, wie's treuer Lieb' gebührt!

Sieh', diese Myrthe Dir auf's Haupt geleet,
Die liebend man zum Festeskranze wand:
Wir haben selber sie gehegt, gepflegt,
Und reichen sie als treues Liebespfand.
Die Myrthe Freude Deinem Herzen kündet,
Sie bleibt Symbol für Liebe, Freundschaft, Glück,
Bis man zum Fest den Silberstrauß Dir bindet,
Auf gold'nem Kranz einst dankbar ruht Dein Blick!



Ein kleiner Knabe als Briefträger.

(Kann auch für Purim sein.)

Guten Abend, guten Abend,
Werte Herren, liebe Damen,
Die so festlich fein gekleidet
Zu dem Hochzeitsfeste kamen.

Postdirektor, den Sie alle
Sicherlich persönlich kennen,
Schickt mich her, er wußte alle
Sie beim Namen zu benennen.

Wenn das noch so fort geht, sprach er:
Solche Post mit Lübeck, Bremen,
Muß das kaiserliche Postamt
Sich noch mehr Beamte nehmen.

Da ward ich, der jüngste Postmann,
Vom Direktor auferseh'n:
Kleine Leute ja bekanntlich
Schneller als die Großen geh'n!

Sonst kam alle Zahl der Brief,
In das (Name) Haus.
Aber heute schickt den Gästen
Briefe man zum Hochzeitschmaus.

(Holt aus der Posttasche, liest laut):

„An das heut'ge liebe Bräutchen
An das glücklich junge Paar!“ (Gibt ab.)
Solche Briefe will ich bringen,
Für Euch Beide Jahr für Jahr.

Nun Adieu, Ihr lieben Gäste,
Mögt Ihr froh und heiter sein!
An dem Silber-Hochzeitsfeste
Stellt die Post sich wieder ein! (Ab.)

(So können auch Tischlieder verteilt werden, die der kleine Postmann
jedem bringt.)



Zum Neujahr!

Für Eltern oder Verwandte.

Wisset doch, wie inniglich
Ich Euch stets liebe und verehere
Und auch wie gern ich um Euch wäre.
Doch nicht die Ferne hind're mich,
Zum kommenden Erinnerungsfeste
Zu wünschen Euch das Allerbeste!
Noch recht viel Freude mögt Ihr haben,
Nebst hohen Glückes reicher Gaben!
Gesundheit, Kraft und langes Leben,
Mög' Gott noch 100 Jahr' Euch geben!

Für Eltern.

Schnell ist ein Jahr dahin geschwunden
Und viel habt Ihr an mir getan.
Bewachtet jede meiner Stunden
Geleitet mich auf rechte Bahn!

Der Neujahrstag läßt mich bedenken
Was Euch als Kind ich schuldig bin,
Und kann ich Euch auch jetzt nichts schenken,
So nehmt doch diesen Glückwunsch hin.

Zwar ist's nur wenig, was ich bringe,
Doch schlägt es dennoch mir nicht aus.
Groß macht ja nicht der Wert der Dinge,
Die Liebe macht die Größe aus.

Wenn gegen Euch auch oft ich fehle
Und Euch bereite manches Leid,
So tritt mir heute vor die Seele,
Wie gut Ihr teure Eltern seid!

Gott zeichne Euch ins Buch des Lebens,
Verleihe Euch Zufriedenheit.
Das Gute wünschet nie vergebens,
Genießet Glück in Ewigkeit!

Kleines Kind einer Großmutter.

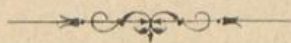
Mich zwingt die heil'ge Pflicht
Dir zu schreiben ein Gedicht,
Weil mir in Deinem Leben
Du hast so viel gegeben.

Was meine Eltern mir versagt,
Was ich zu wünschen kaum gewagt,
Hast immer Du mir angeschafft.
Dafür schenk' Gott Dir Lust und Kraft
Recht lange, frohe Lebenszeit,
Voll ungetrübter Heiterkeit!

Für Verwandte.

Schreib' sonst ich Briefe auch nicht oft
Ja, felt'ner als man von mir hofft,
So bring' ich heut' doch Glückwunsch dar
Zum bald'gen frohen, neuen Jahr!
Gehört auch mein Gedichtchen nicht
Zur Poesie, denn ihm gebricht
Der kühne Schwung der Phantasie —
So wagt doch mein gering Genie
Zu kleiden in ein Versgewand,
Was das Gefühl diktiert der Hand.

Gott selbst ist milde im Gericht,
Es ist auch un're Menschenpflicht,
Im Urtheil nicht zu streng zu sein,
Bin ja noch jung, wenn kaum noch klein.
Es schließet und beginnt ein Jahr,
Dazu bring' meinen Wunsch ich dar,
Und da ich Euch sehr zugetan,
Fleh' heut' ich den Allvater an:
„Daß Er in Gnaden Euch noch leih,
„Bergnügter Jahre lange Reih',
„Nie stör' ein trüber Augenblick,
„Das gottgewährte Lebensglück.
„Nur Lust erblühe Euch und Freud',
„Von jetzt in alle Ewigkeit!“

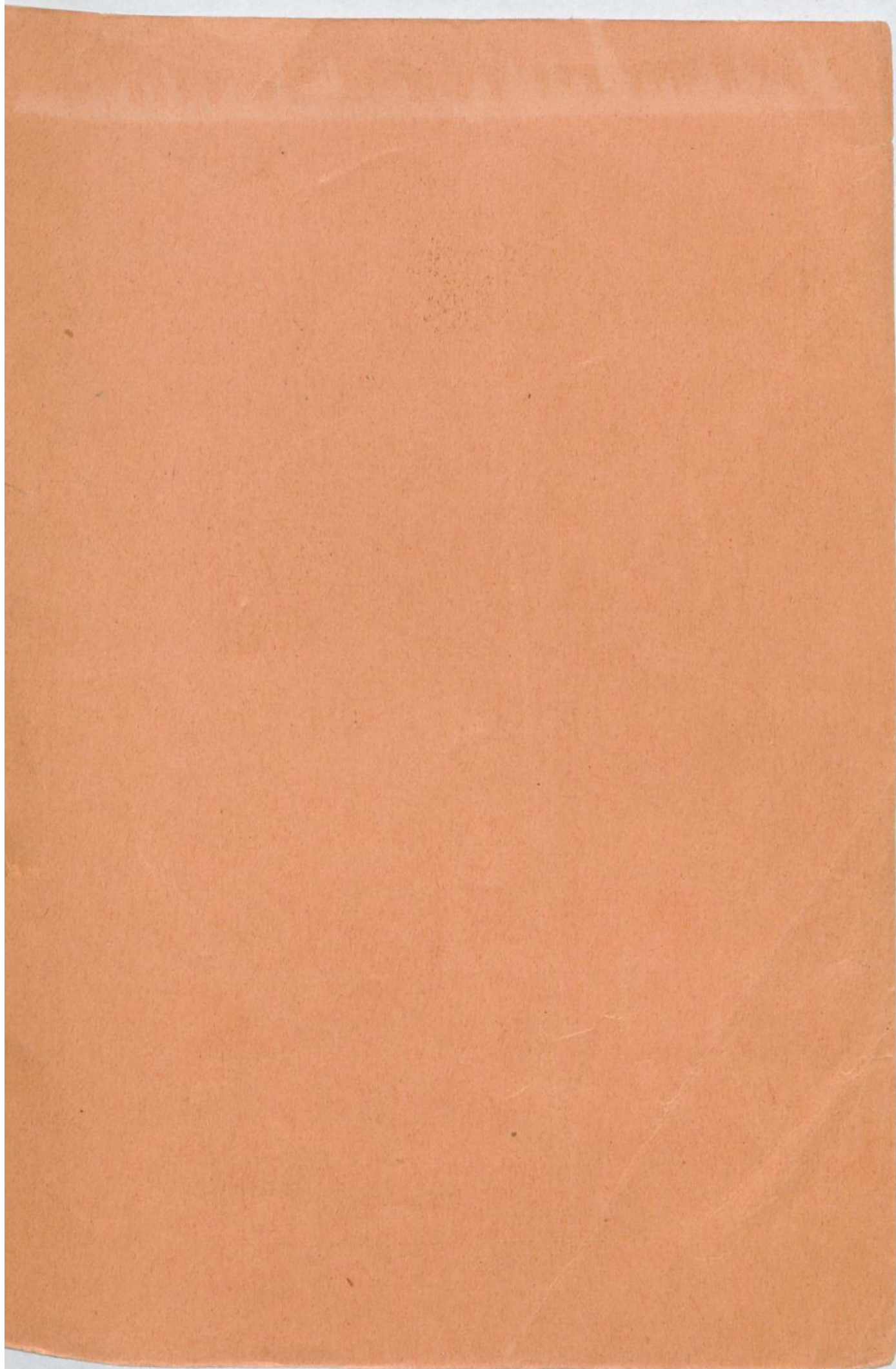


T 80 875 282

Druck von M. Behrberger & Co., Rödelheim.

80.875.282 ✓

27





Druck von M. Lehrberger & Co., Rödelheim.